

Umgestaltung der Lehrlingsprüfungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **11 (1895)**

Heft 35

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578789>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umgestaltung der Lehrlingsprüfungen.

Herr Nationalrat Wild in St. Gallen schreibt dem dortigen „Tagblatt“:

Die Zeit der Ausschreibung der Lehrlingsprüfungen ist wieder herangerückt; neuerdings ergeht die Aufforderung an alle Lehrlinge gewerblicher Berufsarten und alle Lehrlöcher, sich am Schlusse ihrer Lehrzeit der Prüfung zu unterziehen, um bei als genügend befundener Berufstüchtigkeit ein Diplom zu gewinnen.

Die Lehrlingsstatistik des Volkswirtschafts-Departements hat ausgewiesen, daß jährlich circa 800 junge Leute beiderlei Geschlechts in diesem Falle sind. Nur circa ein Fünftel aber hat sich jeweilen zur Prüfung eingefunden.

Die Kommission strebt mit allem Nachdruck darnach, dieses Verhältnis zu verbessern. Die wachsende Einsicht bei Lehrlingen, Lehrmeistern, sowie bei Eltern und Vormündern muß hierbei allerdings das meiste thun.

Es mag zwar auch ein schwacher Punkt am Prüfungsverfahren nicht ganz unschuldig am Stocken der stetigen Zunahme der Teilnehmerzahl sein.

Als solchen hat die Kommission die Anfertigung eines Probestückes erkannt.

Es ist in der That nicht in erwünschtem Maße sicher zu stellen, daß diese schönen fertigen Stücke, wie Sekretäre, Maschinen, Geländer, Grabmonumente u. s. w. vom Lehrling durchaus selbständig angefertigt worden sind; es ist auch nicht immer bekannt, wie viel Zeit, auch vielleicht wie viele mißglückte Versuche daraufgegangen sind, bis das Stück fertig wurde.

Darum war die Beurteilung des Lehrlings nach dieser Leistung etwas unsicher.

Durch Einführung der Arbeitsprobe, d. h. der Arbeit in der Werkstätte und unter den Augen der Fachexperten wurde zwar einiges gebessert und die Grundlage für die Beurteilung des Lehrlings wesentlich ergänzt.

Dabei zeigte es sich aber, daß das Probestück, so lange es da ist, eben doch nicht ignoriert werden kann; selbst wenn die daran zu Tage tretende Leistung mit der bei der Arbeitsprobe erwiesenen Leistungsfähigkeit in grellem Widerspruche stand, mußte das schöne Stück im Diplom doch erwähnt und mit einer Note bedacht werden.

Damit wird nun abgefahren!

Es wird kein Probestück mehr gefertigt werden, sondern die Berufsprüfung einzig in der Arbeitsprobe beim Fachexperten bestehen. Diese wird dafür auf mehrere Tage ausgedehnt und dadurch um so gründlicher werden. Sie gewinnt damit vollauf den Charakter einer wirklichen Probezeit, wie sie eigentlich jeder neue Geselle in einer Werkstätte unter den Augen des Meisters macht, der ihn daraufhin entweder behält oder weiter schickt.

Und was will man eigentlich mit der Lehrlingsprüfung anderes, als eben feststellen, ob der Lehrling zu einem brauchbaren Gesellen herangebildet worden sei, den der Meister, bei dem er einsteht, nach ein paar Tagen nicht fortsticht, sondern fest einstellt?

Nur in den voraussichtlich seltenen Fällen, wo die Fachexperten die Erstellung eines Probestückes für durchaus geboten erachten, wird ein solches auf deren Verlangen zu erstellen sein.

Die Besuche der Fachexperten in der Werkstätte des Lehrmeisters fallen in der Mehrzahl der Fälle auch weg, da sie hauptsächlich der Kontrolle der selbständigen Anfertigung des Probestückes gelten, die durch den neuen Modus überflüssig wird.

Vielleicht hat hie und da ein Meister aus Abneigung gegen diese nicht immer willkommenen Besucher seine Lehrlinge von der Prüfung ferngehalten; in Zukunft aber sendet er sie getroßt zum Fachexperten, wo sie zeigen können, was sie gelernt.

Die Anfertigung eines größeren Probestückes war oft auch mit lästigem Zeitaufwand und Kosten verbunden, sodas mittellose Meister und Lehrlinge abgeschreckt wurden.

Un ihre Stelle tritt nun einfach eine Arbeit von einigen (höchstens 6) Tagen beim Fachexperten. Für so lange muß der Lehrmeister dem Lehrling Urlaub geben und ihm allenfalls das wenige Material mitgeben, welches für die bescheidenen Arbeitsstücke erforderlich ist, die er in der Probezeit beim Fachexperten anzufertigen hat. Letztere fallen dann wieder in das Eigentum des Meisters zurück, sodas dieser eigentlich gar keine Einbuße erleidet.

Den Lehrlingen werden alle Kosten abgenommen. Fahrloos auf der Bahn und Kosten des Unterhaltes während der Probezeit außerhalb des Wohnortes bezahlt die Prüfungskommission, die hierfür bestimmte Vorsoorge trifft. Wer hierauf verzichtet und für sich selbst zu sorgen vorzieht, erhält 1 Fr. per Tag als Entschädigung.

Dampfziegelei Ariens.

Herr Jakob Bühler, Redaktor des Organs der Schweizer Ziegeleibesitzer, schreibt: Lange dauerte es, bis in unmittelbarer Nähe von Luzern eine Ziegelei zustande kam. Schon vor vielen Jahren wurde in der Umgebung Luzerns und etwas weiter ab nach gutem Lehm gesucht, aber die richtige Qualität wollte sich nicht finden. — Neubauten in Luzern wurden immer mehr, alle Ziegel und Ziegelsteine mußten von auswärts geliefert werden.

Luzern ist in der Regel der erste Fremdenplatz, wo bald zu Anfang des Sommers die Hotels sich anfüllen. Dies Jahr war der Andrang so groß, daß sehr oft die Fremden kaum untergebracht werden konnten; für weitere Bequemlichkeiten der Fremden muß gesorgt werden. Die Ufer der Luzerner Seebucht werden seawärts ausgedehnt, dafür werden sehr große Summen ausgelegt und Erd- und Steinmassen werden aus den Tunnel-Bauten nach den Seeufnern transportiert. Es werden viele neue Wohnhäuser erstellt; rasch und großartig erhebt sich die neue Bahnhofsbauete daselbst. Die Aktien-Gesellschaft Elektrizitätswerk Rathhausen bei Luzern erstellt zur Zeit ein Wasserwerk für 1200 Pferdekäfte, welche Luzern und Ariens zur Verfügung gestellt werden. Gewiß werden auf diesen Plätzen, veranlaßt durch diese Wasserkäfte, neue Fabriken erstellt werden; überdies bestehen aber zur Zeit schon viele Bauprojekte.

In Ariens aber, das eigentlich zu Luzern zählt, ist zur Zeit schon eine solche lebenskräftige Industrie vorhanden, daß die Ausdehnung von Ariens selbst nach allen Richtungen, besonders aber in der Richtung nach Luzern, zusehends ist. Dabei sind die Wohnungen hier noch überaus gesucht und ist es heute fast unmöglich, junge Männer hier gut in Familien unterbringen zu können. Proportionell ist in Ariens die Industrie so sehr vertreten, wie fast auf keinem andern Maß der Schweiz.

In diese Verhältnisse hinein ist die Dampfziegelei in Ariens in diesem Jahr neu in Betrieb gesetzt worden. Herr Alois Bucheli, der bisher schon sehr viele Cementwaren erstellte, hatte den richtigen und sehr zeitgemäßen Blick gehabt und erstellte ohne weitere Einleitung diese Ziegelei, welche jährlich 3½ Millionen Stück Ware fertigt.

Werkwürdiger Weise ist das Lehmgrubenland so ganz unvermerkt gefunden worden; was mir selbst als unmöglich galt, hat sich als vorhanden zu Tage gestellt und dies an einer Stelle, welche geeigneter durchaus kaum sein könnte: zu beiden Seiten der Bahn: Luzern-Ariens. Die Ziegelei liegt hart an der Bahn und hat nun schon ihr eigenes Geleise, auf eigenem Land, das sich eignet, noch weiter dies Wert auszudehnen. Aus dem vorhandenen Lehm lassen sich Strang- und Preßsalzziegel formen, die eine lieblich rote Farbe annehmen; diese Farbe neigt sich etwas nach Gelb; es ist nicht das leuchtende Rot, sondern ein leuchtend Rot nach Gelb einlenkend. Der Ziegel hat guten Klang und